

Agrartreibstoffe bedrohen lokale Bevölkerung in Kenia



Kenianische NomadInnen an einem Wasserloch

Klimaschutz vertreibt lokale Bevölkerung

Das Horn von Afrika leidet unter einer der schwersten Dürren der vergangenen Jahrzehnte: Allein in Kenia sind über 3,5 Millionen Menschen von der Hungerkatastrophe betroffen, auch die Küstenprovinz *Tana River Delta*. Erstens führen die durch den Klimawandel bedingten ausbleibenden Regenfälle zu Wassermangel und Ernteausfällen. Zweitens hat das noch relativ feuchte und fruchtbare Gebiet Investoren angelockt, die auf riesigen Feldern unter anderem Jatropha und Zuckerrohr zur Treibstoffgewinnung anbauen möchten.

1.860 Menschen vom Volk der *Wardei* müssen der Ethanolproduktion weichen

„Die Behörde *Tana and Athi Rivers Development Authority* (TARDA) erschließt gegenwärtig große Felder für Zuckerrohr auf Land, das sich bisher 32 Dörfer mit ca. 25.000 EinwohnerInnen teilten“, weiß der Kleinbauer Maulidi K. Diwayu zu berichten. „Bereits im Dezember 2010 wurden 1.860 Menschen vom Volk der *Wardei* aus ihrem Dorf Gamba vertrieben, um für ein Feld der *Mumias Sugar Company* Platz zu machen. *Mumias Sugar Company* baut Zuckerrohr an, um daraus Ethanol zu gewinnen,“ erzählt Diwayu weiter.

Die *Wardei* sind HirtInnen und hatten in Gamba genug Platz, um ihr Vieh weiden zu lassen ohne ständig in Konflikt mit benachbarten Kleinbauern und -bäuerinnen zu geraten. 350 der 1.860 Vertriebenen errichteten im Anschluss an die Vertreibung das Dorf M'koko. „Dort gibt es nicht viel Platz, Bauern haben Zäune errichtet um ihre Weiden zu schützen,“ berichtet Diwayu. „Für die Tiere der *Wardei* gibt es hier nicht genug Weideland. Daher hungern sie. Außerdem leben sie in ständiger Angst vor Übergriffen durch ihre Nachbarn.“ Hinzu kommt, dass die *Wardei* in ihrem Zufluchtsort M'koko kaum über Trinkwasser verfügen. „Die Wasserlöcher sind ausgetrocknet. Und an manchen Orten ist das Wasser so salzig, dass man es nicht mehr trinken kann,“ erklärt Diwayu.

Während der Vertreibung im Dezember 2010 durch Anlagenbetreiber von TARDA und Sicherheitspersonal kam es zum Einsatz von Schusswaffen und Tränengas. Besitz musste zurückgelassen werden, es kam zu Verletzten. Gegen dieses Projekt hat sich bereits breiter Widerstand organisiert. Im Oktober 2011 werden die ersten Zeugen vor Gericht gegen TARDA und *Mumias Sugar Company* aussagen, Diwayu ist einer von ihnen.

Klimawandel, Agrarinvestitionen und ungeklärte Landnutzungsrechte heizen lokale Konflikte an

Das *Tana River Delta* bietet traditionell für Nomaden mit ihrem Vieh ein Refugium während Trockenzeiten. Lang anhaltende Dürren führen dazu, dass immer mehr Nomaden aus einem immer weiteren Umkreis Zuflucht im Delta suchen und der Viehbestand dramatisch steigt. Schon heute weiden in der kleinen Provinz über eine halbe Million Rinder, deren Zahl täglich anwächst. Das Weideland wird knapp, immer öfter vertreiben Bauern vorbeiziehende Rinderherden von ihren Äckern und geraten mit den Viehhaltern in Konflikt.

Das Zusammenspiel aus Klimawandel und Agrarinvestitionen verschärft die Spannungen: Sowohl die Konflikte zwischen Nomaden und Bauern und zwischen Gegnern und Befürwortern der Großprojek-

te, als auch die Auseinandersetzungen zwischen lokaler Bevölkerung einerseits und der Regierung andererseits spitzen sich zu. Hinzu kommt, dass die Landnutzungsrechte vor Ort teilweise völlig ungeklärt sind. Dörfer, die seit Jahrhunderten das Land traditionell nutzen, besitzen mitunter keine entsprechenden Besitzurkunden. Ein Umstand, der von der neuen 2010 verabschiedeten Verfassung berücksichtigt wird. Da diese jedoch erst 2015 in Kraft tritt und noch viele Gesetzesentwürfe fehlen, herrscht – gerade was die so zentrale Landfrage angeht – Rechtsfreiheit. Für die lokale Bevölkerung hat dies Vertreibung und willkürliche Umsiedlung zur Folge.

Klimaschutz gefährdet Menschenrechte

Die geplanten Projekte erhöhen den Druck auf das Land. Zudem muss befürchtet werden, dass das Ökosystem des *Tana Deltas* dem Untergang geweiht ist, wenn großflächige Monokulturen die bisherige kleinbäuerliche Landwirtschaft verdrängen. Momentan saugt der Sumpf das Wasser der Regenzeit wie ein Schwamm auf und gibt es in der Trockenzeit nach und nach ab – weshalb das Delta selbst jetzt, während der Dürre, noch über Wasserreserven verfügt. Durch die industrielle und auf den Export ausgerichtete Landwirtschaft sinkt der Grundwasserspiegel ab, Salzwasser könnte vom Indischen Ozean her eindringen, und ohne die regulierenden Feuchtgebiete häufen sich Fluten und Dürren. *Land Grabbing* hat somit fatale Auswirkungen auf die ohnehin schon knappen und schwindenden Wasserressourcen. Eine der wenigen Zufluchtsorte für die Menschen in Kenia während Trockenzeiten droht zerstört zu werden.

Das *Tana River Delta* ist ein trauriges Beispiel dafür, wie Klimaschutzmaßnahmen – beispielsweise der Anbau von Pflanzen für die Gewinnung von Agrartreibstoffen – dazu führen können, dass die negativen Auswirkungen des Klimawandels noch verschärft und Menschenrechte in den Produktionsländern verletzt werden.

Anton Pieper ist Klimareferent bei FIAN Deutschland.